

## Mobilisierung des Blutes. Blutspendendienst, Blutgruppenforschung und totale Landesverteidigung in der Schweiz, 1940–1960\*

---

Pascal Germann

### Summary

During World War II and the early Cold War period, a rapid development of the blood transfusion service and a boom in blood group research occurred in Switzerland. Unprecedented volumes of blood were stored and enormous quantities of blood group data were recorded. In the following paper I will argue that this mobilization of blood was strongly shaped by military institutions and aims. The military worked closely with the Red Cross in order to build a blood transfusion service that was supposed to guarantee a permanent readiness for war and help prepare the nation for an imagined nuclear conflict. Concurrently, geneticists, anthropologists, and physicians obtained new opportunities for scientific research in collaboration with the military and the Red Cross enabling them access to comprehensive military data and modern serological laboratories. The paper points out how this cooperation between the military and the sciences influenced and transformed the cultural meanings, the medical uses of as well as the knowledge about human blood.

*Keywords: Blood Transfusion Service, Blood Group Research, Military Defense, World War II, Cold War, Switzerland, Radical Science, Eugenics*

\*Ich danke Heinrich Hartmann, Sibylle Marti, Jakob Vogel sowie den beiden anonymen Gutachtern für die hilfreichen Kommentare zu diesem Beitrag.

---

Pascal Germann, Universität Bern, Institut für Medizingeschichte, Bühelstrasse 26, 3000 Bern 9 (pascal.germann@img.unibe.ch)

## **Zusammenfassung**

In der Schweiz des Zweiten Weltkrieges und des frühen Kalten Krieges kam es zu einer rasanten Entwicklung des Blutspendewesens sowie zu einem Boom der Blutgruppenforschung. Zum ersten Mal wurden riesige Mengen an Blutkonserven gelagert und Millionen von Blutgruppendaten gespeichert. Im folgenden Beitrag wird argumentiert, dass diese Mobilisierung des Blutes in starkem Masse von militärischen Akteuren, Institutionen und Zielsetzungen geprägt war. Das Militär arbeitete mit dem Roten Kreuz zusammen, um das Ziel einer permanenten Kriegsbereitschaft des Blutspendedienstes zu erreichen. Gleichzeitig eröffneten sich für Genetiker, Anthropologen und Mediziner neue Forschungsmöglichkeiten, indem diese Wissenschaftler Zugriff auf umfangreiche militärische Daten und Zugang zu neu aufgebauten serologischen Laboratorien erhielten. Der Beitrag zeigt auf, wie diese Kooperationen von Wissenschaft und Militär die kulturellen Vorstellungen, die medizinischen Nutzungen und das Wissen über menschliches Blut beeinflussten und veränderten.

## **Einleitung**

Während des Zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit erhielt Blut als Ressource und Wissensobjekt eine neue medizinische, militärische und wissenschaftliche Bedeutung. Sowohl in der Schweiz als auch international kam es zu einem Aufschwung der Blutgruppenforschung, die anhand großer Datenmengen die unterschiedliche Blutgruppenverteilung von geographischen Regionen, Nationen, Ethnien und Rassen untersuchte. Zum einen knüpfte die Blutgruppenforschung an die physische Anthropologie der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an, indem sie sich für Fragen von rassistischen Grenzziehungen oder für die Rekonstruktion vergangener Migrationsströme interessierte. Zum anderen avancierte die Blutgruppenforschung zu einem wichtigen Feld der Humangenetik, die sich seit den 1940er Jahren vermehrt um eine Institutionalisierung an den Universitäten bemühte.<sup>1</sup> Die Blutgruppen stellten ein biologisches Merkmal dar, das wie kein anderes die humangenetische Forschung in den Jahrzehnten zwischen 1920 und 1960 prägte.

1 Einen Überblick über die internationale Entwicklung der Blutgruppenforschung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bieten Schneider 1996 und Schneider 1995. Zur Blutgruppenforschung in Deutschland: Spörri 2013; Boaz 2012; Cottebrune 2006; Baader 2005; Mazumdar 1996; Mazumdar 1990. Zu England und USA: Bangham 2013; Bangham 2014; Gannett/Griesemer 2004; Silverman 2000; Marks 1996. Zu Frankreich: Schneider 1994. Zur Blutgruppenforschung in der Schweiz siehe Germann 2013.